

Boxen und Schießen in der Schule

# CDU tüftelt an „DDR“ – Modell für Niedersachsen



in der Historie des deutschen Sportunterrichtes. Sowohl im Nationalsozialismus als auch in der „Deutschen Demokratischen Republik“ hatte der Wehrsport – insbesondere das Schießen – einen herausragenden Platz in der Sportpädagogik. Im Nationalsozialismus war Boxen Pflichtfach in der Oberstufe mit dem Ziel, die Jugendlichen wehrfähig zu machen und auf den Einsatz im Krieg vorzubereiten. Es wurde bis zum K.o. gekämpft. Den Gegner bewusst zu verletzen und kampfunfähig zu machen, war und ist das Ziel dieses Sports.“

Gezielte Körperverletzung im Schulalltag führt in der Regel zum Schulverweis. Also soll nur gegen Sandsäcke und ohne Gegnerkontakt gekämpft werden. Da der Spaßwert des Sanddreschens gering ist, sollen auch Übungen vermittelt werden. Dies kritisiert nun wiederum u.a. die Box-Weltmeisterin Heidi Hartmann als zu theoretisch, da keine Kämpfe stattfänden.

Die Kultusministerkonferenz weiß im Übrigen von keinem Bundesland, das „Boxen als Sportart und sportliche Betätigungsform im Rahmen des regulären Sportunterrichtes an deutschen Schulen zugelassen hat“, so Professor Lorenz Peiffer, Hochschullehrer am Institut für Sportwissenschaften in Hannover. Bei soviel Widersprüchlichkeit stellt sich die Frage, warum sich Niedersachsen mit dieser neuen abstrusen Idee im Schulsport profilieren soll und will?

Die Ursache für den Alleingang des MK ist eigentlich die schulische Mangelverwaltung: Anstatt die Schulen mit mehr Sportstunden, Sportförderunterricht oder besseren Rahmenbedingungen (Sportgeräte, Sportstätten) auszustatten, sollen jetzt auf der Basis von ehrenamtlicher Tätigkeit die Lücken jahrzehntelanger Vernachlässigung gefüllt werden.

Aber das Modell „DDR“ wirft zahlreiche Fragen auf:

– Reicht für die Anforderung der Übungsleiter ein polizeiliches Führungszeugnis aus, oder ist dies für ihre Aufgabe eher hinderlich?

- Ist das Modell noch beliebig übertragbar auf andere vom Mitgliederschwund bedrohte Sportvereine?
- Will das Ministerium durch Outsourcing und Sponsoring den traditionellen Sportunterricht von teuren, hochqualifizierten SportpädagogInnen durch Fitnesstrainer ersetzen?
- Kommen bald auch die Dopingexperten vom Team Telecom und diverser Muckibuden in die Schulen?

Sicherlich sind die kurzweiligen Werbeveranstaltungen von Sportverbänden kein Ersatz für einen sportpädagogischen Unterricht, der auch die Unwilligen, die Übergewichtigen und Behinderten integriert. Das weiß auch Herr Busemann. Aber mit diesem Modell kann er kleine Lücken füllen und dem Sparzwang entgegensteuern.

Langfristig ist sein Gedankenmodell sicher auch auf andere schulische Bereiche übertragbar. So könnte die Polygramm künftig den Musikunterricht in den Schulen gestalten, Laienprediger würden im Religionsunterricht über den Darwinismus aufklären, die Schulungsleiter von McDonalds und Coca Cola könnten über gesunde Ernährung referieren und „native speaker“ den Englischunterricht übernehmen.

Bestimmt fallen bei diesen erhofften Einnahmequellen durch Sponsoring und billige Arbeitskräfte ein paar neue Bälle für unsere Rugby-AG ab, die kaputten Seile könnten übrigens auch mal ausgetauscht werden.

Es ist durchaus zu begrüßen, wenn Kampfsport- bzw. Selbstverteidigungssportarten an Niedersachsens Schulen unterrichtet werden. Körperbetonte Ballsportarten wie Rugby schulen ebenfalls das Einhalten von Regeln, Fairness und Fitness. Der offensive und aggressive Kampfsport Boxen hingegen hat auch aus historischen Gründen nichts in der Schule zu suchen.

VON BIRTE CLASEN

Durch seinen „überwältigen Erfolg“ mit der Fitnesslandkarte beflügelt, setzt jetzt der Jurist und Kultusminister Bernd Busemann auf einen erneuten bundesweiten Alleingang. Ein eigens gebildeter Arbeitskreis des Kultusministeriums hat zusammen mit dem Boxsportverband Niedersachsen ein Konzept ausgearbeitet, das es den Stützpunkten des Boxsportverbandes ermöglicht, den umliegenden Schulen spezielle Sportangebote zum Nulltarif anzubieten.

Mit diesem Angebot bleibt der Herr Minister weit hinter dem Vorschlag seiner Parteigenossin Astrid Vockert (Landtags-Vizepräsidentin) zurück, den Schulsport durch Schießen zu bereichern, wegen der Konzentration und so. Mittlerweile bedauert Frau Vockert bestimmt ihre Einbringung, da sie wahrscheinlich vorher nicht gewusst hat, dass Robert Steinhäuser aus Erfurt als Mitglied von zwei Schützenvereinen ganz legal im Besitz von Schusswaffen war.

Und mit Bernd Busemann ist das auch nicht zu machen: „Waffen kommen mir nicht in die Schule.“ Weiß er doch zu genau um die unsägliche Rolle der Wehrsporterziehung

## 40 Jahre in der GEW

Zum 40-jährigen GEW-Jubiläum gratulieren wir im Juni und Juli folgenden Kolleginnen und Kollegen und danken für ihre langjährige Mitgliedschaft:

Helmut Kostelnik, Jerxheim; Dr. Gernot Paul, Buxtehude; Sigrun Paul, Buxtehude; Sigrid Salomo, Uelzen; Heide Lore Schulte-Mews, Nörten-Hardenberg; Ursula Többe, Hannover; Erwin Curdt, Wendeburg; Karl Heinz Hanuschek, Wilhelmshaven; Eva Brönstrup, Laatzten; Waltraut Brötje, Großefehn; Ursula Dammer, Springe; Manfred Hageroth, Wolfenbüttel; Jürgen Janssen, Baltrum; Gesa Koch-Wagner, Garbsen; Dieter Muhs, Braunschweig; Horst Stehr, Celle; Walter Wagner, Lauenförde; Eleonore Werries, Osnabrück; Hanna Wueppen-Holweg, Upgant-Schott; Dieter Gellert, Göttingen; Siegfried Appenzeller, Wilhelmshaven; Ingo Mönchmeyer, Osterode; Claus Rehberg, Horneburg.

Unser Dank gilt außerdem allen Kolleginnen und Kollegen, deren Mitgliedschaft sich in diesem Monat zu einem weiteren Jahr rundet.